Einige Nomenclaturfragen von speciellem und allgemeinerem Interesse.

Von

Franz Buchenau.

Bald nach der Vollendung meiner Monographia Juncacearum (diese Zeitschrift, 1890, XII, p. 1—495, 622, 623) wurde durch das Erscheinen von KUNTZE's Revisio generum plantarum, 1891, die Frage nach der richtigsten und zweckmäßigsten botanischen Nomenclatur neu angeregt und, wie nicht zu leugnen ist, in eine neue Beleuchtung geschoben. Auch die Juncaceen wurden dadurch teilweise in Mitleidenschaft gezogen. Ich habe lange dazu geschwiegen, um die erste stürmische Bewegung sich erst abklären zu lassen, halte es aber jetzt doch für Verpflichtung, meine Ansichten über die angeregten Fragen auszusprechen. Dabei werde ich mich aber keineswegs auf die Juncaceen beschränken, sondern einige Punkte in ihren allgemeinen Folgerungen besprechen. Als solche nenne ich namentlich das amerikanische Princip: Once a synonym, always a synonym und die Frage nach der zweckmäßigsten Zusammenfassung und Gliederung polymorpher Formenkreise in species collectivae und subspecies. Ich würde sehr erfreut sein, wenn die von mir dargelegten Gesichtspunkte weitere Beachtung fänden, wenn sie besprochen würden, und wenn sie eventuell Anwendung in später erscheinenden Monographien fänden.

I. Luzula nemorosa E. M. oder L. angustifolia Garcke?

Die bekannte mitteleuropäische weißblütige *Luzula*-Art hat über vier Jahrzehnte hindurch unbestritten den Namen *L. albida* geführt, welchen ihr DE CANDOLLE in der flore française (1805) bei Übernahme der Art: *Juncus albidus* Hoffmann (1791) in die neu gegründete Gattung *Luzula* (1805) erteilte. Als man aber etwa um die Mitte des Jahrhunderts die Priorität strenger zu beachten anfing, erkannte man, dass sie diesen Namen nicht behalten konnte. — ERNST MEYER nannte sie (Luzularum species, in

Linnaea, 1849, XXII, p. 394) *L. nemorosa* wegen des ältesten zur Verfügung stehenden Namens: *Juncus nemorosus* J. A. Pollich, Historia plantarum in Palatinatu elect. sponte nasc., 1776, I, p. 352. Ihm sind sowohl Ascherson in der Flora der Mark Brandenburg (1864), als ich in meinen Arbeiten, namentlich in der Monographia Juncacearum, 1890, p. 93, gefolgt[1]. — Dagegen hat Aug. Garcke in der dritten Auflage seiner »Flora von Nord- und Mitteldeutschland, 1854, p. 348[2]« den Namen *L. angustifolia* gebildet (wegen *Juncus angustifolius* F. X. Wulfen, Plantae rariores carinthiacae, in N. J. Jacquin, Collectanea, 1789, III, p. 56). Bald nach dem Erscheinen meiner Monographie hat nun der verehrungswürdige Senior der deutschen Floristik, Herr Professor Garcke, seinen Namen: *L. angustifolia* gegen den von mir acceptierten Meyer'schen Namen zu verteidigen gesucht. Er that dies in einem Aufsatze: Über anfechtbare Pflanzennamen, in: Engler's Jahrbüchern, 1891, XIII, p. 456—470, darin auf p. 462: Nr. 5. *Luz. nemorosa* E. M. — Garcke deduciert aus den Vor-Linné'schen Autoren Caspar Bauhin und Scheuchzer, dass der Artname *nemorosa* der ersten Varietät des *Juncus nemorosus* Pollich (eben unserer *L. nemorosa* E. M.!) nicht verbleiben dürfe. Dem ist aber gegenüber zu halten, dass Vor-Linné'sche Autoren (i. e. vor 1753) für die Priorität von Speciesnamen absolut nicht in Betracht kommen, einer der wenigen Punkte in den Streitfragen über botanische Nomenclatur, über welchen fast Einstimmigkeit herrscht. Ich kann denn auch mit Befriedigung hervorheben, dass ich mich in dieser Frage in voller Übereinstimmung mit Otto Kuntze, Revisio generum plantarum, 1891, II, p. 724 befinde. — Auch E. Knoblauch, der Berichterstatter des Botanischen Jahresberichtes 1893, XIX, p. 345 stimmt meiner Entscheidung zu (obwohl der von ihm angezogene § 56 der Pariser Bestimmungen in diesem Falle, da es sich um Vor-Linné'sche Autoren handelt, welche noch keine binomialen Bezeichnungen gebrauchten, nicht ganz zutrifft).

Es muss also bei der Bezeichnung *Luzula nemorosa* E. Meyer für unsere mitteleuropäische Waldpflanze sein Bewenden haben.

II. Die Wirkungen des amerikanischen Princips: Once a synonym, always a synonym.

Bekanntlich haben zahlreiche amerikanische Botaniker unter Leitung von N. L. Britton in ihrem Regel-Codex, welcher unter der Bezeichnung des A. A. A. S. bekannt ist, den Leitsatz:

Once a synonym, always a synonym

mit rückwirkender Kraft ausgesprochen und befolgen denselben auf

---

1) Vergl. auch die Anmerkung zu p. 94 meiner Monographie.

2) Garcke selbst citiert in dem sogleich anzuführenden Aufsatze fälschlich die vierte Auflage (1858). Die Namensänderung geschah aber schon in der dritten Auflage.

das consequenteste; ja sie dehnen ihn sogar auf die Varietätsbezeichnungen aus. Dagegen muss ich mich entschieden und im Einverständnisse mit zahlreichen amerikanischen und gewiss den allermeisten europäischen Botanikern aussprechen.

Auf Grund jenes Leitsatzes hat der sehr tüchtige und eifrige Herr FR. V. COVILLE zu Washington in der Gattung *Juncus*, soweit ich übersehe, folgende Namensänderungen vorgenommen:

J. asper Engelmann in: *Caesariensis* Cov. (List, p. 106, No. 1065)[1]).

J. crassifolius Fr. B. in: *validus* Cov. (Bull. Torr. Bot. Club).

J. Drummondii E. M. in: *subtriflorus* E. M. (Cov.-Death Valley).

J. latifolius Fr. B. in: *orthophyllus* Cov. (Death Valley).

J. Smithii Engelmann in: *gymnocarpus* Cov. (List, p. 106, No. 1074).

J. falcatus E. M. var. *sitchensis* Fr. Br. in: *J. falcatus alaskensis* Cov. (Yakutat).

Mehrere dieser Änderungen sind überaus lehrreich für die Wirkungen jenes amerikanischen Leitsatzes bei rückwirkender Kraft desselben. Im Jahre 1866 beschrieb GG. ENGELMANN eine ausgezeichnete nordamerikanische *Juncus*-Art unter dem Namen *J. Smithii.* Nach dem damaligen Stande der internationalen Regeln war er dazu berechtigt, denn der *J. Smithii* Kunth (1841) war längst notorisch als Synonym von *J. tenuis* Willdenow (1799) erkannt. Trotzdem verwirft nun die amerikanische Schule den Namen *J. Smithii* Engelmann und tauft die Pflanze in *J. gymnocarpus* Coville um. — Ähnlich verhält es sich mit der Namensänderung von *J. asper* Engelmann (1868) in *J. Caesariensis* Cov. wegen *J. asper* Sauzé (1864), welcher ein Synonym von *J. striatus* Schousboe ist. — Noch drastischer liegt der Fall mit *J. latifolius.* ENGELMANN beschrieb 1868: *J. longistylis* Torr. var. (?) *latifolius* Engelm. Ich erhob 1890 in meiner Monographie diese Varietät zum Range einer Art und nannte sie *J. latifolius* Fr. B. Dazu war ich verpflichtet, denn Artikel 58 der Pariser Regeln sagt über diesen Fall:

»Wird .... eine Unterabteilung der Art zur Art ...., so verbleiben diesen Gruppen die alten Namen, sofern dadurch in demselben Genus nicht zwei gleiche Namen .... für Species .... entstehen.

Nun benennt COVILLE diese Pflanze: *J. orthophyllus*, weil WULFEN im Jahre 1789 den Namen *J. latifolius* derjenigen Pflanze gab, welche heute

---

1) Die betreffenden Werke sind:

List of Pteridophyta and Spermophyta growing without cultivation in Northeastern North America. (Memoirs Torr. Bot. Club, 1893—94, V).

FR. V. COVILLE, Botany of the Death Valley Expedition; Contrib. Nat. Herb. Washington, 1893, IV.

FR. V. COVILLE, *J. scirpoides* and its immediate relativs, in Bull. Torr. Bot. Club, 1895, XXII, p. 302—305.

FR. V. COVILLE, Botany of Yakutat Bay, Alaska, in: Contrib. Nat. Herb. Washington, 1895, III, p. 347.

(wenn das Genus *Luzula* bestehen bleibt!) unbestritten *Luzula silvatica* Gaudin heißt.

Wo bleiben einem solchen Verfahren gegenüber die »wohlerworbenen Rechte« der älteren Autoren, von denen Otto Kuntze und seine Anhänger so häufig reden? Jeder zur Zeit seiner Erteilung noch so berechtigte Name wird hinfällig, wenn dasselbe Binom als irgendwo früher benutzt entdeckt wird, mag dieses auch längst seine Giltigkeit verloren haben.

Noch ungerechtfertigter ist aber die Umänderung meines Namens: *Juncus falcatus* E. M. var. *sitchensis* in *J. falcatus alaskensis* Coville, weil es bereits einen *Juncus arcticus* Willdenow var. *sitchensis* E. Meyer gegeben hat. Das ist ein Fall der neuen amerikanischen trinomialen Nomenclatur. Auch eine Varietätsbezeichnung soll nicht zweimal (wenn auch bei zwei verschiedenen Arten!) innerhalb derselben Gattung vorkommen. Ebenso wenig soll ein und dasselbe Wort als Artbezeichnung und als Varietätsbezeichnung (wohlgemerkt bei einer anderen Art!) derselben Gattung geduldet werden. Welche wahrhaft groteske Ausdehnung eines bis vor wenige Jahre ganz unbekannten Satzes!! Welch unübersehbare Folgen für die Nomenclatur der Species muss ein solches Verfahren haben, namentlich gegenüber der völlig kritiklosen Art, mit welcher viele Autoren Varietäts-Bezeichnungen aufgestellt haben. Niemand hat bis dahin an einen Prioritätsschutz solcher Varietätsnamen gedacht. Nun sollen sie auf einmal ganz dieselben Rechte genießen, wie Speciesbezeichnungen!

Etwas anders liegt die Sache mit *J. Drummondii* E. Meyer. Ernst Meyer beschrieb in der Bearbeitung der von der Romanzoff'schen Expedition gesammelten Pflanzen (Linnaea, 1827) eine var. γ. *subtriflorus* des *Juncus compressus*. Dieselbe Pflanze und Namencombination erwähnt er ziemlich gleichzeitig (1827) im ersten Bande von Presl, Reliquiae Haenkeanae. Später (1853) im vierten Bande der Flora rossica dagegen beschreibt er sie als eine getrennte Art (was sie zweifellos ist), giebt ihr aber (unter Citierung der Linnaea, 1827) den Namen *J. Drummondii*[1]). Ich habe in meiner Monographia Juncacearum, p. 210 diesen Namen beibehalten zu müssen geglaubt[2]), da im Jahre 1853 die Pariser Regeln noch nicht existierten, und also auch der Grundsatz, dass bei Erhebung einer Varietät zum Range einer Art der Varietätsname zum Artnamen werden muss, noch nicht vorhanden war. Hätte E. Meyer die Pflanze an beiden Stellen als Art und trotzdem unter verschiedenen Namen aufgeführt, dann freilich hätte der jüngere Name unbedingt zu Gunsten des älteren verlassen werden müssen. Coville kommt auf Grund der in Amerika geltend gewordenen

1) Im Register der Flora rossica steht irrtümlich *J. Drummondii* Ledebour. Die Juncaceen sind aber von E. Meyer bearbeitet, was der Anfertiger des Registers übersehen hat.

2) Ganz ebenso verfuhr Gg. Engelmann in seiner bekannten Arbeit: Revision of the North American species of the genus *Juncus*. Transactions St. Louis, 1866, p. 445.

Ansichten über die Priorität der Varietätsnamen und indem er dem Artikel 58 des Pariser Codex rückwirkende Kraft verleiht zu dem Schlusse, dass die Bezeichnung *subtriflorus* beizuhalten sei und nennt die Pflanze *J. subtriflorus* E. M., später handschriftlich auf Etiquetten dagegen *J. subtriflorus* (E. M.) Coville.

Wieder ein wenig anders gestaltet sich die Lage in dem Falle des *Juncus crassifolius* Fr. B. = *J. validus* Coville. Ich beschrieb 1890 auf p. 326 meiner Monographia den *J. crassifolius*, indem ich ihn stützte auf *J. polycephalus* var. *α crassifolius* Michaux. Coville (in: Bull. Torr. Bot. Club, 1895) stellt nun den controvers gewordenen *Juncus polycephalus* Mchx. als Art wieder her und betrachtet die var. *crassifolius* als die typische Form dieser Art. Indem also die var. *crassifolius* wegfällt, ist in den Augen von Coville auch der Name meiner Art *J. crassifolius* hinfällig —, und Coville benennt sie (die Art bleibt bestehen) in *J. validus* um. Wie man sieht, ist dies abermals eine Folge des in Nord-Amerika vorhandenen Bestrebens, die Varietätsnamen ebenso hoch zu stellen und ebenso zu schützen wie die Artnamen, eines Bestrebens, welches, wie bereits eben bemerkt, zu ganz unübersehbaren Änderungen der Nomenclatur führen muss.

Wenn so der Leitsatz: »Once a synonym, always a synonym« bei rückwirkender Kraft für die Vergangenheit verderblich wirkt, so birgt er noch größere Gefahren für die Zukunft in seinem Schooße. — Angenommen, ein Botaniker zöge im Jahre 1899 alle Arten des Subgenus *J. thalassici* als eine Art unter dem ältesten Namen *J. acutus* L. zusammen, so wären alle anderen Artnamen der Gruppe (z. B. *J. maritimus, Kraussii, Römerianus, Cooperi*) für ewig in die Unterwelt der Synonyme verwiesen. Da aber zweifellos der consensus omnium jene Formen bald in ihrem Speciesrange wieder herstellen würde, so müssten sie alle neu benannt werden. Die That eines einzelnen Querkopfes hätte die Nomenclatur der ganzen Gruppe (mit Ausnahme des »*J. acutus*«) umgestoßen. Noch schlimmer wären die Wirkungen, wenn es Jemanden einfiele, die Gattung *Luzula* wieder (dem Altmeister Linné folgend) in die Gattung *Juncus* einzuziehen. Gewiss höchst unnatürlich! Allgemeine Auflehnung dagegen! Aber die Gattung *Luzula* mit all ihren Speciesnamen wäre dem Fluche der Synonymie verfallen und müsste bei ihrer Wiederherstellung neu benannt werden.

Der Satz, dass frühere, aber inzwischen synonym gewordene Benennungen nicht wieder Verwendung finden sollten, ist gewiss für die Zukunft als empfehlenswerte Vorschrift von Bedeutung, aber er bedarf mehrfacher Einschränkungen und kann namentlich nicht mit rückwirkender Kraft ausgestattet werden. Andernfalls ruht unsere ganze wissenschaftliche Nomenclatur auf einem Boden, welcher beständig von Erschütterungen bedroht ist.

III. Juncus trinervis Liebmann, nicht J. ebracteatus E. M.

Den Nachweis, dass die charakteristische braunblütige, bis jetzt sicher nur aus Mexico bekannte Art *J. trinervis* Liebmann (1850) nicht den älteren Namen *J. ebracteatus* E. M. (1822) behalten darf, habe ich bereits 1880: Kritisches Verzeichnis aller Juncaceen, p. 87 geführt. Ich zeigte dort, dass der Name *ebracteatus* (wie Meyer selbst auf einer Etiquette des Wiener Herbariums bemerkt hat) direct widersinnig und falsch ist und daher nicht beibehalten werden kann. Da ich dies in meiner Monographie (p. 351, 352) nicht ausdrücklich wiederholt habe — obwohl ich die oben erwähnte Stelle citierte — so will ich es in unserer Zeit der Gefährdung so vieler wohl begründeter Namen hiermit besonders nachholen. — Vergl. auch Fr. Buchenau, Die Juncaceen aus Mittelamerika, in Flora 1886, p. 145—155, 161—170, wo es aber auf p. 167 Z. 13 v. unten: Bractea ... brevior (statt longior) heißen muss.

IV. Luzula.

Die weitaus wichtigste Frage auf diesem Gebiete für die Familie der Juncaceen ist diejenige, ob der Name *Luzula* durch einen anderen zu ersetzen ist. Ehe ich aber zu ihrer Besprechung übergehe, muss ich einige Bemerkungen über die größte Gattung der Familie, über *Juncus*, machen.

Ich habe in meiner Monographie 1890 (p. 197) als Autor für die Gattung *Juncus*: P. Tournefort, Institutiones (1700) genannt. Bekanntlich war damals (1890) noch kein Ausgangsjahr für das Citieren von Gattungen allgemein anerkannt. Viele Schriftsteller citierten noch Tournefort, welcher ja in nicht wenigen Fällen die Gattungen besser umgrenzt hat, als Linné. Es ist ein großes Verdienst von Kuntze, dass man sich infolge seiner Schriften allgemein entschlossen hat, auch für die Begründung von Gattungen von Linné auszugehen. Ich schließe mich dabei denjenigen Botanikern an, welche das Jahr 1753 als das Begründungsjahr unserer binomialen Nomenclatur auch für die Gattungen als Ausgangspunkt wählen, während Kuntze bekanntlich bis 1737 oder gar 1735 zurückgreifen will.

Kuntze aber hat mir die Citierung von Tournefort gewaltig übel genommen. Er sagt darüber:

I, p. LXX. »Andere citieren Tournefort vertrauensselig, aber die Citate werden wieder, wie so oft bei den Autoren, ungeprüft nachgeschrieben. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn so tüchtige Monographen, wie Buchenau und Pax, die über die Wahl des Gattungsnamens ein Langes und Breites schreiben, schließlich übersehen haben, dass Tournefort unter *Juncus* nur *Luzula* abbildete, so dass also streng genommen bei Tournefortianern für *Luzula* nur *Juncus* zu nehmen und für den jetzigen *Juncus* ein anderer Name zu wählen wäre, bez. dass anstatt *Primula* und

Androsace die bei Tournefort vorherstehende, also zu bevorzugende *Auricula* übersehen ward.«

Und II, p. 723 fügt er hinzu:

»Buchenau citiert zu *Juncus* als Autor Tourn., geht also über das nach den internationalen Regeln Zulässige hinaus. Tournefort hat *Juncus* auch nicht zuerst aufgestellt, und führt unter den Arten gar mancherlei auf; er bildet aber unter *Juncus* auf Taf. 127, Fig. 3 das ab, was de Candolle später *Luzula* nannte; dabei die Frucht mit großen, wenigen Samen (2, der 3. anscheinend noch in der Kapsel) von *Luzula* entsprechender Gestalt und mit dazu übereinstimmender Kapsel; er hat also unter *Juncus* zunächst nur die später *Luzula* genannte Gattung im Sinne gehabt und publiciert. Man darf nicht etwa einwenden, dass er nur 2 Samen und diese vergrößert abgebildet habe, denn Tournefort gab auf derselben Taf. 127, Fig. 1 bei *Ros solis* eine gleich große Kapsel mit sehr zahlreichen Samen, wobei er diese Samen in ihrer Menge und Kleinheit daneben abbildet. Die Tournefort'schen schablonisierten Diagnosen sind ja allein gar nicht verwendbar, so dass Abbildungen stets ausschlaggebend sind; es müssten also die von den internationalen Nomenclaturregeln abweichenden Autoren, wie z. B. Buchenau, anstatt *Luzula Juncus* gebrauchen und für *Juncus* auct. einen anderen Namen wählen!«

Diese Anklagen gegen mich sind aber ungerechtfertigt. Ich bin mit Kuntze darin ganz einverstanden, dass die von Tournefort gegebene Fig. 3 (so mangelhaft sie auch ist!) die Blüte, beziehungsweise Frucht einer Pflanze darstellt, welche wir jetzt *Luzula* nennen, welche aber Tournefort noch nicht von *Juncus* trennte. Aber wer sagt denn, dass die Gattungen sich nach den zur Erläuterung beigegebenen Illustrationen zu richten haben, oder dass, anders ausgedrückt, nur die abgebildeten Arten den Typus der Gattung darstellen? Das wäre ein ganz neues, in seinen Folgen für die botanische Nomenclatur unübersehbares Princip. — Die Angelegenheit wird aber dadurch gegenstandslos, dass ich im Fallen-Lassen von Tournefort als Autor für die Gattungen mit Kuntze völlig übereinstimme.

Was nun den Namen *Luzula* insbesondere angeht, so habe ich mich bereits auf p. 75 u. 76 meiner Monographie über die Gründe ausgesprochen, aus welchen ich für die Beibehaltung desselben bin. Da aber Otto Kuntze (Revisio, II, p. 722) diese Gründe bekämpft, da er und seine Anhänger den Namen *Juncodes* (bezw. *Cyperella*) für denselben in Gebrauch genommen haben, und da meine Gründe in der That einer Ergänzung bedürfen, so gehe ich noch einmal auf die Angelegenheit ein.

Ich habe in meiner Monographie und den ihr vorausgehenden Aufsätzen die Vor-Linné'sche Litteratur nicht mit aufgenommen[1]) (wie das ja nahezu

1) Deo favente hoffe ich noch die Juncaceen in einer besonderen Arbeit durch die ältere botanische Litteratur verfolgen zu können.

allgemein üblich und gewiss sehr zweckmäßig ist). Bei meinen Studien trat mir aber nirgends eine planmäßige Trennung der *Luzula*-Arten von *Juncus* in den Jahren von 1753 (Erscheinen der 1. Auflage der Species plantarum) bis 1805 (Begründung der Gattung *Luzula* in der Flora française von DE CANDOLLE) entgegen. Nur die Bezeichnung »*Leucophoba*« von EHRHARDT für *Luzula nemorosa* und die Zerlegung der Gattung *Juncus* in *Juncus* und *Juncoides* durch ADANSON (Fam., 1763, II, p. 47) musste erwogen werden[1]. Aber *Leucophoba* ist kein Gattungsname, sondern entspringt dem völlig verunglückten Versuche EHRHART's, jeder Pflanze außer der LINNÉ'schen binomialen Bezeichnung noch einen Eigennamen zu geben, und *Juncoides* erschien mir als ein Eigenschaftswort zur Bezeichnung einer Gattung ganz ungeeignet. So lag die Angelegenheit für mich bis zum vorläufigen Abschlusse des Manuscriptes meiner Monographie im März 1888. Die Sommerferien 1888 verbrachte ich in Kew, um noch die reichen Schätze des dortigen Herbariums für meine Arbeit auszunutzen. In diesen Wochen verkehrte ich sehr vielfach freundschaftlich mit Herrn Dr. KUNTZE, welcher dort an der Bestimmung seiner gesammelten Pflanzen arbeitete. Im folgenden Winter erhielt ich von ihm mehrere freundschaftliche Briefe, in welchen er mich aufforderte, die Gattung *Luzula* in *Cyperella* oder in *Juncodes* umzutaufen. Daraufhin entstand meine Darlegung in der Monographia Juncorum p. 75 u. 76.

Da Dr. KUNTZE selbst (p. 723) unsern Verkehr erwähnt, so musste ich dies anführen, um nicht missverstanden zu werden.

KUNTZE führt nun (Revisio, p. 722) Folgendes auf: »*Juncodes* Moehring (1736) hort. priv. 55; Sabbati (1745) synopsis 23; Adans. (1763) = *Cyperella* Kramer (1744) tent. bot. p. 41 »Rupp.«; Haller (1745) fl. jen. 143 = *Juncastrum* Heist. (1748) syst. 12 = *Ischaemum* Schmiedel (1759) in Gesneri hist. pl. non L. = *Luzula* DC. (1805). Von MOEHRING wird l. c. nur eine Art aufgeführt: *Juncoides capitulis psyllii* Scheuchz. c. syn. *Cyperella capitulis psyllii fl. jen.* 115. Das ist *Juncus campestris* L. = *Luzula campestris* DC. = *Juncodes campestre* O. K. MOEHRING[2] giebt keine Diagnose, was aber auch gar nicht unbedingt nötig ist, da diese schon früher gegeben war und bei richtigem Citat für eine wohlbekannte Pflanze nicht wiederholt zu werden braucht.«

Ich habe die von KUNTZE angeführten Stellen, so weit ich die Werke erlangen konnte, von neuem verglichen und dabei wieder gesehen, wie wenig ausgebildet bei diesen älteren Schriftstellern die Kategorien Genus und Species noch waren, deren scharfe Gegenüberstellung wir hauptsächlich

1) Über die versuchte, aber nicht gerechtfertigte Umtaufung von *Luzula* in *Lucciola* durch SMITH (1824) vergleiche meine Monographie p. 75, Nota 1.

2) Auffallend ist mir, dass KUNTZE die MÖHRING'sche Gattung (p. 104) Volubilis gar nicht erwähnt; sie umfasst unser *Polygonum dumetorum* und *Convolvulus* (welche KUNTZE in eine Art zusammenzieht).

der Einführung der binomialen Nomenclatur (Species plantarum, 1753) verdanken. Doch dies nur nebenher. — Es trifft sich nun sehr eigentümlich, dass wer mit KUNTZE das Jahr 1735 als Ausgangspunkt der Gattungen ansieht, ebenso den Namen *Juncoides* als älteste Abzweigung von *Juncus* ansehen wird, wie derjenige, welcher 1753 als Beginn betrachtet. Nur wird jener MÖHRING (1736), dieser ANDERSON (1763) als Autor citieren. Wer sich dagegen für das Jahr 1737 (LINNÉ's Genera plantarum ed. I) als Beginn der generischen Namen entscheidet, der muss *Cyperella* Kramer (1744) als ältesten Namen für *Luzula* ansehen. Dass die anderen Autoren, welche die Bezeichnung *Cyperella* in irgend einem Sinne verwendeten: RUPPIUS (1718), MICHELI (1729) und HALLER (1745) nicht als Autoritäten von *Cyperella* statt *Luzula* genannt werden können, habe ich (Monographie, p. 76) nachgewiesen. KRAMER's Werk war mir unbekannt geblieben (wie denn überhaupt die Schriften, welche KUNTZE hier heranzieht, fast sämtlich bibliographische Seltenheiten sind, welche sich nicht einmal in der Königlichen Bibliothek zu Berlin beisammen finden). — KRAMER's Tentamen botanicum emendatum et auctum, sive Methodus Rivino-Tournefortiana emendata et aucta, Wien, 1744, fol. ist ein Tabellenwerk zum Bestimmen und giebt keine neuen Namen für die Pflanzen. Es führt p. 41 u. 42 der zweiten Paginierung die *Luzula*-Arten unter *Cyperella* (natürlich mit den diagnostischen Phrasen der Werke, aus denen die Citate entnommen sind), die *Juncus*-Arten aber z. T. als *Gramen*, z. T. als *Juncus*, z. T. als *Juncoides* auf (wie eben die Phrasen in den benutzten älteren Werken CASP. BAUHIN's, SCHEUCHZER's, RUPPIUS etc. lauten mochten!). Unter *Juncoides* steckt überdies auch noch unsere heutige: *Scheuchzeria palustris* L.[1]), als: *Juncoidi affinis palustris* Scheuchzer! Und auf solche Citationen dieses (übrigens tüchtig gearbeiteten und für seine Zeit höchst bedeutsamen!) Werkes will man event. unsere heutige Nomenclatur mit begründen!! Auch MÖHRING in seinem Garten-Kataloge (Primae lineae horti privati, in proprium et amicorum usum per triennium exstructi, Oldenburg, 1736) denkt nicht daran, eine neue Gattung oder Art aufstellen zu wollen. Er zählt nur (p. 55) auf:

Juncoides, capitulis psylli Scheuchz.
Cyperella, capitulis psyllii Fl. Jen. 115.

MÖHRING kann also für den Namen *Juncoides* nicht als Autor im heutigen Sinne, sondern nur deshalb citiert werden, weil er der erste war, der ihn nach 1735 drucken ließ.

Wer also 1737 als Ausgangspunkt für die Nomenclatur wählt und die KRAMER'schen Citate als von ihm aufgestellte Namen ansieht, der wird unsere *Luzula*: *Cyperella* nennen. So sagt denn auch N. L. BRITTON in einer Besprechung von KUNTZE's Werk (Bull. Torr. Bot. Club, 1892, XIX, p. 64):

---

1) Vergl. C. LINNÉ, Species plantarum, ed. I, 1753, I, p. 338.

Juncodes Moehr. (1736); Sabbati (1745) = *Cyperella* Kram. (1744) = *Luzula* DC. (1805). Kramer's name is, in my opinion, from these citations the first available.

Ihm folgt CONWAY MAC MILLAN, the Metaspermae of the Minnesota Valley, Minneapolis, 1892.

p. 142 *Cyperella* Cram. Tent. Bot. 41 (1744).
Juncastrum Heist. Syst. 12 (1748).
Ischaemon Schmied. Gesn. Hist. Pl. 13 (1759) not Linn.
Luzula DC. Fl. Fr. III. 158 (1805).
Juncodes Adans. Fam. II. 47 (1763).
Leucophoba Ehrh. Phyt. n. 73 (1793).
Luciola Sm. Engl. Fl. II. 177 (1824).
p. 143 Cyperella campestris (Linn.) var. multiflora (Ehrh.).

BRITTON selbst hat sich später für: *Juncoides* Adanson entschieden. (Vergl. N. L. BRITTON and ADDISON BROWN, An Illustrated Flora of the Northern United Staates, 1896, I.) Ebenso COVILLE, der eifrige Bearbeiter der nordamerikanischen Juncaceen. — EDM. P. SHELDON [1]), bewogen durch »the confusion in which Dr. Kuntze has left the synonymy of the American species«(!), bearbeitete und publicierte „this list as preliminary(!!) to a more extended study and enumeration (!!!). Was bei solchen »preliminary lists« herauskommt, sieht man denn auch klar aus SHELDON's Arbeit. »Das Genus Juncodes wurde begründet(!) durch MOEHRING im Jahre 1736.« *Juncodes arcuatum* O.K. wird bereits wieder zum Synonym von *Juncodes hyperboreum* (R. Br.) Sheldon degradiert. Das Schlimmste aber ist: *Juncodes comosum* (E. M.) var. *congestum* (Thuill.) mit dem Synonym *Juncus congestus* Thuillier (umgetauft aus *Luzula comosa* E. M. var. *congesta* Watson). *Juncus congestus* Thuillier ist bekanntlich eine Pflanze der mitteleuropäischen Heiden, welche weder mit Californien, noch mit *Luz. comosa* etwas zu thun hat. (Vergl. meine Monographie, p. 162.) Gegen diese (freilich von KUNTZE begonnene!) Art der Publication von Namenslisten vor dem Studium, spricht sich denn auch COVILLE (Botanical Gazette, 1894, XIX, p. 208) mit voller Entschiedenheit aus.

Für diejenigen Botaniker, welche gleich mir an 1753 als Ausgang für unsere Nomenclatur (der Genera und Species!) festhalten, fallen alle die vorerwähnten unsicheren und schwankenden Benennungen fort. Dagegen gilt es allerdings Stellung zu nehmen zu:

ADANSON, Familles des plantes, 1763, II.

Ich führe die betreffenden Stellen hier an:

p. 42. VIII. Famille. Les Liliacées. Liliaceae.

---

1) Synonymy of the North American species of Juncodes with further nomenclatural notes of Astragalus, in: Minnesota botanical studies, 1894, Bulletin, No. 9, II, p. 62—65.

p. 46. Première Section. Les Joncs. Junci.
p. 47 (die Gattungen):

	feuilles	fleurs	étamines	Pistill	Graines
Juncus . . .	étroites	corymbe	6. lisses	3. stigmates	plusieurs dans chaque loge
Juncoides . .					1

Es ist also hier das eine wichtige Unterscheidungsmerkmal: *Juncus* zahlreiche Samen, *Luzula* drei, richtig hervorgehoben. Ich sehe von den mancherlei Einwendungen, welche man mit Recht gegen ADANSON erhebt, hier ab. In meiner Monographie habe ich *Juncoides* als Gattungsname verworfen, weil es ein Eigenschaftswort ist. Dies geht, ich gebe es zu, zu weit Das Eigenschaftswort juncoides kann zum Substantivum erhoben werden und (so unzweckmässig es sein mag[1]) kein Paragraph der Pariser Regeln verbietet dies. Trotzdem muß ich die Umtaufung von *Luzula* in *Juncoides* (oder *Juncodes*) ablehnen. Ich schließe mich auf das entschiedenste denjenigen Botanikern an, welche aus oft dargelegten Gründen eine Verjährungsfrist[2]) von 50 Jahren für die Priorität, beziehungsweise die Änderung von Gattungsnamen, fordern.

»*Luzula*« wurde 1805 von A. P. DE CANDOLLE aufgestellt und blieb bis zum Jahre 1891 (KUNTZE's Revisio), also während 86 Jahren (!) unangetastet. Niemand dachte in diesem Zeitraum daran, ADANSON's »*Juncoides*« wieder zu beleben; daher muß diese Bezeichnung definitiv aufgegeben werden.

Demselben Leitsatze folgend werde ich auch, falls meine Bücher: Flora von Bremen und Oldenburg und: Flora der nordwestdeutschen Tiefebene neue Auflagen erleben sollten, die dort verwendeten Gattungsnamen: *Castalia* Salisbury und *Nymphaea* L. wieder durch *Nymphaea* L. und *Nuphar* Smith ersetzen, da zwar die Gliederung von SALISBURY (1805) älter ist als die von SMITH (1808—9), die letztere aber über 80 Jahre lang ganz unangetastet in Gebrauch gewesen ist. KUNTZE hat für *Nymphaea* einen älteren, aber niemals in Gebrauch gekommenen Namen: *Leuconymphaea* Ludwig (1737) ausgegraben.

1) Vergl. das weiter unten über die Gattungsnamen auf oides oder odes Gesagte.

2) BOERLAGE, KANITZ, FOCKE, CARUEL, RADLKOFER u. a. Vergl. Nomenclaturregeln für die Beamten des Königlichen botanischen Gartens und Museums zu Berlin, in: Notizblatt des Kön. bot. Gartens und Museums zu Berlin, 1897, p. 245—250. — Ich mache zugleich auf die sehr besonnenen Ansichten über Nomenclaturfragen aufmerksam, welche HANS HALLIER in seinem Aufsatze: »Bausteine zu einer Monographie der Convolvulaceen (Bull. de l'Herbier Boissier, 1897, V, p. 368—372) darlegt.

V. Die Gattungsnamen auf oides oder odes.

Ich habe in dem vorhergehenden Abschnitte zugegeben, daß kein Paragraph der Pariser Nomenclatur-Regeln verbietet, Gattungsnamen auf oides[1]) zu bilden. Ursprünglich adjectivisch, können solche Wörter doch substantivisch gebraucht werden. — Ganz anders aber liegt die Sache, wenn man nach der Zweckmäßigkeit der meisten dieser Gattungsnamen fragt. Da ist denn so gut wie Alles gegen sie.

Die griechische Endung oides bezeichnet eine Ähnlichkeit. In der unbestimmten Vor-Linné'schen Nomenclatur war sie sehr beliebt. Die damaligen beschreibenden Phrasen ließen sich sehr bequem mit »*Juncoides*« (also etwa: Eine *Juncus* ähnliche Pflanze, welche......) beginnen. Bei Tournefort, dessen Namengebung für die Genera bekanntlich höchst ungelenk und unpraktisch ist, kommt sie mehrfach vor[2]). Linné aber, der große Reformator der Botanik im vorigen Jahrhundert, erkannte mit seinem eminenten Scharfsinn das völlig Ungeeignete dieser Sprachform zur Bezeichnung von Gattungen. Er sagt in der Philosophia botanica, 1751, p. 161, No. 226.

Nomina generica in oïdes desinentia, e foro Botanico releganda sunt.

Agrimonoides T.	*Agrimonia.*
Alyssoides T.	*Alyssum.*
Asteroides T.	*Buphthalmum.*
Astragaloides T.	*Phaca.*
Valerianell-Oides B.	*Valeriana.*
Chrysanthemoides T.	*Osteospermum.*
Cuminoides T.	*Lagoecia.*
Cyperoides T.	*Carex.*
Nymphoides T.	*Menyanthes.*
Pentaphylloides T.	*Potentilla.*
Rhamnoides T.	*Hippophaës.*
Ricinoides T.	*Croton.*
Telephoides T.	*Andrachne.*
Tribuloides T.	*Trapa.*
Alsin-Astr.-Oides Kr.	

1) Kuntze will die Endung allgemein zu odes verkürzt haben, was zwar erlaubt, aber doch sprachlich nicht so gut ist als oides. Kuntze gewinnt dadurch mehr Spielraum für seine Regel, dass kein Gattungsname mehr als 6 Silben haben darf (Revisio, I, p. CXI, III, p. CCXIII, CCXIV und CCXXV).

2) Im Hauptregister von Tournefort, Institutiones zählte ich 20 Namen auf odes oder oides, von denen Linné (s. das obige Citat der Philosophia botanica) 14 durch andere Namen ersetzt hat. Im Nebenregister (p. 688—695), also unter dem, was wir heute Synonyma nennen, finden sich dann noch vier.

Jon-Thlaspi-Oides Kr.
Capn-Oides R. *Fumaria.*
Malac-Oides T. *Malope.*

Aber schon vierzehn Jahre früher, in einem seiner Erstlingswerke, dem Hortus Cliffortianus, 1737, läßt er keinen Zweifel darüber, wie er solche Namen verwendet sehen will[1]. Nach Aufzählung der ihm genügend bekannten Pflanzen giebt er dort einen Anhang (p. 488, 489) von ungenügend erkannten Pflanzen, welche er nur vorläufig nach der äusseren Ähnlichkeit anreihen kann. Doch — hören wir ihn lieber selbst:

Oidea.

p. 488: Cum recensere teneor plantas ignoti mihi generis, et eas nomine quodam indigitare necesse est; verum nomen cum, ante detectum genus, praestare nulli datum, hypotheticum interim substituere debeo, hoc cum nequeat non falsum esse, utique et nomen per se falsum assumam, a facie alterius plantae, cui similis quodammodo est nominanda, ideoque in oides eam termino, ut solo sono falsi nominis, qui plantam examinare possunt, ad ejus medelam ducti, se accingant.

Es folgen dann mit Notizen oder Artdiagnosen und Angaben über das Vaterland:

1. *Oleoides.*
2. *Cannoides.*
3. *Lycioides.*
4. *Guilandinoides.*
5. *Cassinoides.*
6. *Proteoides.*
7. *Lagopodioides.*
8. *Myrtoides.*
9. *Ligustroides.*
10. *Corchoroides.*
11. *Schinoides.*
12. *Caesalpinoides.*

Es sind dies also Pflanzen, deren Gattung ihm unbekannt war, und welche er vorläufig nach einer äußeren Ähnlichkeit mit einer anderen Pflanze verglich, da er sie doch in irgend einer Weise bezeichnen müsse. Diese Oidea sollen demnach keine Gattungsnamen sein. Wenn trotzdem Kuntze sie als solche betrachtet und sie des früheren Datums wegen späteren wohlbegründeten Gattungen vorzieht (z. B. *Caesalpinoides* gegen *Gleditschia, Guilandinoides* gegen *Schotia*), so ist dies ein Beweis, daß der Prioritäts-Fanatismus gegen alle anderen Erwägungen blind macht.

Bei der Linné'schen Behandlung der Sache hätte man stehen bleiben und die Bildung von Gattungsnamen wie *Gnaphaloides* vermeiden sollen[2]. Wie viele Namen auf odes oder oides heutzutage existieren, ist mir nicht bekannt. In Durand's Index zählte ich (salvo errore) auf p. 101—200 drei und unter den cursiv gedruckten Synonymen noch vier derselben. Da Durand's Aufzählung 504 Seiten umfaßt, so würden danach etwa fünfzehn

1) Ähnlich wohl auch in der, mir nicht zugänglichen, Flora zeylanica.

2) Wem fiele nicht dabei die viel zweckmäßigere Art ein, wie die Paläontologen Reste benennen, für welche sie nur eine Ähnlichkeit feststellen können, z. B. Alismacites für Versteinerungen, welche an *Alisma* erinnern u. s. w.!

giltige Namen dieser Art in den Familien der Phanerogamen vorkommen. KUNTZE führt dagegen (III, p. CCXIV) allein 30 mit »odes« statt mit »oides« gebildete Gattungsnamen an; danach scheint die Gesamtzahl doch bemerklich größer zu sein.

Nun ist aber zu bemerken, daß bei weitem nicht alle Namen auf odes oder oides durch Zusammensetzung des Namens einer anderen Gattung mit den griechischen Endsilben gebildet sind. Beispielsweise hat das oft citierte, durch TOURNEFORT eingeführte *Omphalodes* nichts mit der viel späteren LINNÉ'schen Gattung *Omphalea* zu thun. Es stammt vielmehr (vergl. TOURNEFORT, Institutiones I, p. 140) von dem griechischen ὀμφαλός = umbilicus, Nabel her und ist von den genabelten Fruchtteilen entnommen. *Sarcodes* Torrey (der Name einer Pirolacee), bedeutet fleischähnlich; eine Gattung Sarca oder Sarce giebt es aber nicht. — Von den 30 durch KUNTZE angeführten Namen auf odes stammen folgende ersichtlich nicht von anderen Gattungsnamen ab: *Ictodes* Bigelow, *Diracodes* Bl., *Gynachthodes* Bl. (*Gynochthodes teste* Durand), *Macodes* Bl., *Ostodes* Bl., *Lachanodes* DC., *Marasmodes* DC., *Trachodes* Don, *Sialodes* Eckl. u. Z., *Omphalodes* Tournefort (s. ob)., *Ceodes* Forster, *Limatodes* Lindley, *Mormodes* Lindley, *Nanodes* Lindley, *Cladodes* Lour., *Phyllodes* Lour., *Phymatodes* Presl, *Myxodes* Targ-Tozz. Zweifelhaft sind mir: *Erythrodes* Bl. (von *Erythraea?*), *Jodes* Bl. (von *Jon?*), *Tephrodes* DC. (von *Tephrosia?*), *Trichodes* DC. (von *Trichodia?*), *Dacryodes* Vahl (von *Dacrydium?*). Zweifellos erscheint die Anknüpfung an einen einfacheren Gattungsnamen bei: *Bryodes* Benth, *Donacodes* Bl., *Gnaphalodes* Gray, *Physalodes* Gray, *Calathodes* Hooker et Thomson, *Cyathodes* Labill., woran sich zuletzt der für eine Pflanze etwas wunderbare Name: *Crocodilodes* (Vaillant) Adanson anreiht.

Solche Namen, wie die oben erwähnten, *Omphalodes*, *Sarcodes* und ähnliche mögen ruhig bestehen bleiben oder auch vorkommenden Falles neugebildet werden. Dagegen erheben sich die schwersten Bedenken gegen die aus einem Gattungsnamen und den Endsilben oides oder odes gebildeten Combinationen. Einige Bedenken führe ich auf.

1) Es entstehen zu allermeist voces hybridae, welche in der wissenschaftlichen Nomenclatur thunlichst zu vermeiden sind.

2) Die Gattungen müssen allermeist auf den Bau der Blüten- und Fruchtteile begründet werden. Die durch oides angedeutete Ähnlichkeit aber bezieht sich auf das Äussere, den Wuchs, den sog. Habitus. Bleiben wir bei *Juncus* und *Juncodes* (statt *Luzula*) stehen. Die Gattung *Juncus* umfaßt mit ihren ca. 180 Arten viele Pflanzen, welche einander gar nicht ähnlich sind; ich nenne nur beispielsweise: *J. effusus*, *trifidus*, *triglumis*, *bufonius*, *maritimus*, *lampocarpus*, *lomatophyllus*. Welcher von ihnen sollen nun die *Luzula*-Arten (die ja selbst wieder einen recht verschiedenen Habitus haben) ähnlich sehen? Das giebt ein Wirrsal, aus dem nicht anders herauszukommen ist, als wenn man sich unbekümmert um alle Con-

sequenzen an den Satz: »A name is a name« hält, was allerdings Kuntze thut. Ganz ähnlich würde es sich mit etwaigen neuen Gattungen *Acacioides*, *Euphorbioides* und vielen anderen verhalten.

3) Ist die mit oides gebildete Gattung der »Grundgattung« (v. s. v.) nahe verwandt, so wird das Citieren der Arten höchst unbequem. Dieser Übelstand würde gerade bei »*Juncodes*« auf das Äeußerste steigen. Die Familie der Juncaceen besteht aus sechs kleinen, auf die südliche Halbkugel beschränkten Gattungen und den mittelgroßen Gattungen *Juncus* und *Luzula*. Müßte die letztgenannte in *Juncodes* umgetauft werden, so hätte das die höchst unbequeme Folge, dass man bei Besprechung dieser Pflanzen stets »*Juncus effusus*«, »*Juncodes campestre*« drucken lassen müßte, da die Abkürzung J. und selbst Junc. nur Verwirrung ergeben würde.

4) Die Bildung von Artnamen auf oides (z. B. *luzuloides*, *triticoides*, *lycopodioides*, *veronicoides*), ist weit weniger bedenklich, da in diesem Falle die neubeschriebene Art nur einer Art der angezogenen Gattung (allerdings einer der bekanntesten) ähnlich zu sein braucht.

Aus den angegebenen Gründen bin ich der Ansicht, dass kein Botaniker fernerhin einen Gattungsnamen durch Combination von einem anerkannten Gattungsnamen mit den Endsilben oides oder odes bilden sollte, und dass auch die Wiedereinführung solcher früher aufgestellter, aber in Vergessenheit geratener Namen unterbleiben muss. Wäre die Aussicht auf einen internationalen Congreß nicht so sehr gering geworden, so würde ich daran denken, demselben einen solchen Antrag zu unterbreiten.

Es entspricht aber der conservativen Richtung, welche ich in der Nomenclaturfrage verfolge, wenn ich befürworte, dass die wenigen Gattungsnamen dieser Art, welche wirklich in Gebrauch gekommen sind, beibehalten werden.

VI. Species collectiva (sp. c.) und Subspecies (s. sp.).

Ich habe an zwei Stellen meiner Monographia Juncacearum den Versuch gemacht, Gruppen von Species zu einer höheren Einheit: sp. (ecies) c. (ollectiva) unter einem besonderen Namen zusammenzufassen. Ich halte hieran auch heute noch fest und glaube, dass dies Verfahren noch eine große Zukunft für sich und vor sich hat. Dass ein so entschiedener Anhänger des starren (und überdies eines so weiten!) Speciesbegriffes, wie Kuntze es ist, hiermit unzufrieden sein würde, habe ich wohl erwartet. Er tritt denn auch (Revisio, p. 723 und 724) entschieden dagegen auf und wendet namentlich dagegen ein, dass mein Verfahren den internationalen Pariser Regeln nicht entspreche. Dieser Einwand läßt mich aber völlig kalt. Wenn das Verfahren durch den Fortschritt der Wissenschaft bedingt ist, wenn es sich als gut und nutzbringend erweist, so müssen eben jene Regeln geändert, bezw. erweitert werden.

Nach meiner Überzeugung drängt die heutige Auffassung der organischen Art in vielen Fällen zur Annahme meines Verfahrens. Meine monographischen Studien über Tropaeolum, über die Alismaceen, Scheuchzeriaceen und Juncaceen, sowie meine floristischen Arbeiten haben auch mich mehr und mehr zu der Überzeugung gedrängt, dass wir allen möglichen Stufen der Artbildung (bezw. Artwerdung) gegenüberstehen[1]). Neben Gruppen mit völlig scharf geschiedenen Arten stehen andere, bei denen die Arten ganz ineinander zu fließen scheinen, neben Arten ohne alle »Varietäten«, solche, welche einen ganzen Schwarm von Varietäten gebildet haben. Die Gliederung der organischen Wesen in Arten ist für die Wissenschaft absolut notwendig; sie ist überdies nicht etwa nur eine Fiction oder lediglich eine Thätigkeit des ordnenden Verstandes; aber niemals können wir hoffen, mit unseren Benennungen den Reichtum der Natur ganz erschöpfen zu können. Polymorphe Formenkreise müssen besonders studiert und nach dem Ergebnis der Forschung behandelt werden. Finden sich zwischen den ausgeprägten Formen (an denselben oder auch an verschiedenen Localitäten) noch jetzt zahlreiche Mittelformen, ohne dass Anhalte für ihre Entstehung durch Kreuzung vorliegen, so sind solche Formen nach meiner Meinung am besten als Varietäten einer Art zu beschreiben[2]). Anders aber, wenn die Mittelformen selten, wenn die Hauptformen gut ausgeprägt, oft auch biologisch oder geographisch von einander getrennt sind. Solche Fälle liegen nach meiner Meinung in den beiden Gruppen von *Luzula*-Arten vor, deren bekannteste Formen die alpine *Luzula spadicea* und die nordische *L. arctica* sind. Die Gruppe der *L. spadicea* umfaßt die Arten: *L. glabrata* Desv., *parviflora* Desv., *spadicea* DC. (die von mir aufgestellte *L. effusa* Buchenau dürfte wohl nur eine äußerste Schattenform von *L. parviflora* sein; ihr Vorkommen im Himalaya ist mit den nordasiatischen Fundorten der *L. parviflora* durch Zwischenstationen verbunden). Diese Arten sind gut abgegrenzt. Mittelformen zwischen *spadicea* und

1) Natürlich bilde ich mir nicht ein, hiermit etwas für die Wissenschaft Neues auszusprechen; aber es scheint gegenüber dem Einfluss, welchen die Benennung der Gattungen, Arten und Varietäten auf den menschlichen Geist ausübt, fast notwendig zu sein, dass jeder arbeitende Botaniker sich durch eigene Arbeiten erst wieder zu jener Erkenntnis durchringt. Besonders treffend finde ich die einschlägigen Fragen in drei Arbeiten von W. O. Focke dargelegt, in welchen dieser Forscher sich wieder als ein tiefer und durchaus selbständiger Denker bewährt. Es sind:

Über Artbildung (Österreichische botanische Zeitschrift, 1873, XXIII, p. 47—53, 137—142, 189—194).

Über die Begriffe Species und Varietas im Pflanzenreiche (Jen. Zeitschr. für Naturwissenschaft, 1875, IX, 65 Seiten).

Über polymorphe Formenkreise (Engler, Jahrb. 1883, V, p. 50—75).

2) Kreuzung zwischen verschiedenen Arten spielt bei den Juncaceen nur eine unbedeutende Rolle, da die meisten Arten anemophil und überdies bei Selbstbefruchtung sehr fruchtbar sind. Kreuzung zwischen Varietäten derselben Art liefert, soviel ich wahrgenommen habe, zahlreiche und gute Samen.

glabrata finden sich nur an beschränkten Stellen. Jede Art läßt sich naturgemäß wieder in 2—3 Varietäten gliedern. Die genetische Zusammengehörigkeit wird unter anderem durch die Thatsache bestätigt, dass die *L. glabrata* Desv. *a vera* Fr. Buchenau, welche früher nur aus den östlichen Kalkalpen bekannt war, durch neuere Sammler als häufig im nordwestlichen Nordamerika nachgewiesen worden ist. Da an eine Wanderung von einer dieser Gegenden zur anderen nicht gedacht werden kann, so muss die Form polyphyletisch entstanden sein. Anscheinend entstand sie aus *Luz. parviflora*, mit welcher sie in Amerika noch jetzt in Berührung steht, während für die alpine *L. glabrata* ein solcher Zusammenhang nicht mehr nachzuweisen ist. Vertreter eines sehr weiten Speciesbegriffes, wie z. B. Ernst Meyer (Linnaea, 1849) und Otto Kuntze wollen alle diese Formen unter dem ältesten Namen: *Luz. spadicea* DC. als e i n e Art zusammenfassen. Das ist aber höchst unzweckmäßig. *Luz. spadicea* DC. (*Junc. spadiceus* All.) bezeichnet ursprünglich nur die niedrige, schmalblättrige Pflanze. Alle morphologischen, physiologischen und geographischen Erörterungen über sie werden unsicher, wenn man unter diesem Namen bald nur die eine Art, bald den ganzen Formenkreis versteht. Die Hinzufügung s. str. (sensu strictiore) oder s. l. (sensu latiore) hinter den Namen unterbleibt, wie die Erfahrung zeigt, allermeist. Ich habe daher vorgeschlagen, für die ganze Gruppe den Namen: *L. sp. c. variabilis* zu verwenden. Dies drückt die Auffassung der ganzen Gruppe als einer nahe verwandten, genetisch innig verbundenen sehr bequem aus; natürlich dürfen aber die Buchstaben sp(ecies) c(ollectiva) niemals weggelassen werden [1]).

---

1) Kuntze (Revisio, II, p. 723) erklärt noch nebenbei mein Citat (Monogr. p. 107) *J. pilosus* L., *C. glabrescens* Fr. P. v. Schrank für ungenau. Dies ist allerdings in so weit richtig, als es heißen muss Fr. v. P. Schrank. — Dass ich den Namen »*Juncus glabrescens*« als Benennung zur var. *C.* zog, daran ist Schrank selbst schuld, welcher als A r t aufführt:

No. 566. *J. pilosus* . . . . ., und dann fortfährt:

A n m. Man hat drei Abarten (sic!) von diesem Halbgrase, die Haller, vielleicht nicht unrecht, zu Arten erhoben hat.

A. J. foliis planis hirsutis, floribus panniculatis fasciculatis Haller hist. n. 1324.

Die Rispe meistens nach einer Seite gewandt, etwas überhängend; die Blütenstiele viel länger als die Blütchen; die Blätter breit. — *Juncus fascicularis.*

B. J. foliis planis hirsutis, floribus umbellatis solitariis, petiolatis, aristatis Haller. no. 1325.

Die Rispe unordentlich, aber nicht sehr ausgebreitet; die Blütchen stiellos oder gestielt; die Blätter ziemlich breit. — *Juncus cymosus.*

C. J. planifolius, panicula laxa, petalis mollibus, breviter aristatis Haller hist. no. 1326.

Die Verzweigungen der Rispenäste ohne stiellose Blütchen; die Blätter fast vollkommen glatt. — *Juncus glabrescens.* Diese Abart (sic!) besitze ich nur aus dem Salzburgischen durch die Güte des Herrn v. Moll.

Danach meine ich, dass die Bezeichnungen *fascicularis, cymosus, glabrescens* im Sinne von Schrank zu A., B., C. als Varietätsnamen zu ziehen sind.

W. O. Focke hat in einem Aufsatze unter dem bescheidenen Titel: Über *Rubus Menkei* Weihe et Nees und verwandte Formen (Abh. Nat. Ver. Brem., 1894, XIII, p. 141—160) die Frage nach der Behandlung der polymorphen Gruppen von neuem besprochen und dabei die Namen Phratria und Gene eingeführt. Phratria nennt er einen Formenkreis, welcher sich um eine Hauptart gruppirt, Gene eine Formenreihe, welche zwei Hauptarten verbindet. Danach würde die species collectiva *Luz. variabilis* eine Phratria darstellen, deren Formen sich um *Luz. parviflora* als Hauptart gruppieren. Ich empfehle den, anscheinend bis jetzt ganz übersehenen, Aufsatz von Focke der besonderen Beachtung der Botaniker.

Ähnlich und doch auch etwas verschieden liegt der Fall mit der Gruppe der nordischen *L. arcuata*. Es giebt in ihr drei wohl zu trennende Formen: *Luz. confusa* Lindeb., *arcuata* Wahlenberg und *arctica* Blytt.[1]) Mittelformen zwischen ihnen kommen vor, sind aber selten. Ich habe ihre Trennung durch die Auffindung einer Verschiedenheit im Baue der Blattspitze noch befestigt. Über die Frage, ob die drei Formen getrennte Arten oder Varietäten derselben Art sind, existiert eine eigene kleine Literatur, welche ich Monogr. p. 121 aufgeführt habe. Indessen neigen die nordischen Botaniker in neuerer Zeit mehr zu ihrer Trennung hin. Ich habe daher die ganze Gruppe als species collectiva bezeichnet und: *L. sp. c. hyperborea* R. Br. genannt.

Für die Wahl des Namens war der Umstand entscheidend, dass der für die Bezeichnung der einzelnen Arten völlig controverse und daher unbrauchbare Brown'sche Name sich wohl zweifellos auf alle hierher gehörigen Formen (soweit sie damals bekannt waren) bezieht.

Wollte Jemand die Buchstaben sp. c. weglassen und die »Species collectiva« etwa durch besonderen Druck des Namens auszeichnen, so würde das höchst unzweckmäßig sein. Die verschiedene Druckausstattung verlangt ja von jedem, der das betreffende Werk nicht regelmäßig gebraucht, ein jedesmaliges Nachschlagen der Zeichen-Erklärung. Beim schriftlichen Copieren und beim Abdrucken der betreffenden Stelle geht aber die besondere Ausstattung regelmäßig verloren, und Unklarheit und Verwechselungen sind dann die unausbleibliche Folge.

In andern als den besprochenen Fällen wird der Forscher es naturgemäßer finden, die größere Anzahl von Varietäten einer Art behufs besserer Gliederung und naturgemäßer Anordnung zunächst in Unterarten (s. sp.) zu ordnen. Ich habe dies selbst mit den sehr zahlreichen Formen des *J. capensis* Thunberg gethan (Monogr. der Juncaceen vom Cap, in: Abh.

---

1) Wenn Kuntze (p. 724) mich etwas derb dafür anlässt, dass ich den Namen *L. arctica* Blytt gegen *L. nivalis* Laestadius vorangesetzt habe, so verweise ich auf meine Monographie, p. 123, Nota 2: *L. nivalis* Laest. ist controvers; es wurden unter diesem Namen auch kleine Pflanzen von *L. campestris* ausgegeben. Ich habe die Frage auch jetzt noch nicht ganz aufklären können.

Nat. Ver. Brem., 1875, N, p. 408 et 482; Monographia Juncacearum, 1890, p. 443). Indessen halte ich es jetzt, um die Nomenclatur nicht allzusehr zu verwickeln, für besser, diese Unterarten nicht mit besonderen Namen, sondern nur als s. sp. I. u. s. w. zu bezeichnen und erst den Varietäten wieder besondere Namen zu geben.

Ich bitte die monographisch arbeitenden Botaniker, meine Vorschläge in betreff der species collectiva und der subspecies prüfen und sie event. in ihren Arbeiten berücksichtigen zu wollen.

VII. Centaurium, Centauroides, Erythraea, Cicendia.

Der im Jahre 1736 erschienene Garten-Katalog von P. Heinr. Gerh. Möhring (Primae lineae horti privati; kl. 8°, 112 Seiten) bildet bekanntlich für Kuntze eine wichtige Quelle der Priorität für die Genera. Erschien er ja doch in dem Zeitraum zwischen 1735 (Linné, Systema naturae, ed. I) und 1737 (Linné, genera plantarum, ed. I). — Die Schrift ist sehr selten. In der königlichen Bibliothek zu Berlin fehlt sie; ich erhielt sie aus der Großherzoglichen Bibliothek zu Oldenburg. Sie bezieht sich auf den Möhring'schen Garten zu Jever und wurde in Oldenburg gedruckt. Die (alphabetisch angeordnete) Aufzählung verzeichnet einen für einen Privatgarten kaum glaublichen Reichtum von Gewächsen (ich schätze die Zahl auf etwa 1300, darunter natürlich eine Anzahl verschiedener Formen und Varietäten). — Bei der Durchsicht der Schrift fiel mein Blick auf die im Anhang (p. 103) aufgestellten:

Nova plantarum genera
paucis quidem, sed curate proposita, ut Boerhaavii Index alter suppleatur.

Es sind: p. 104. I. *Volubilis*[1])
p. 106. II. *Corrigiola*[2])
III. *Arnica*
p. 108. IV. *Hyacintho-Butomus*
p. 109. V. *Centauroides*
p. 111. VII. *Asphodeliris*
VIII. *Alsinanthemon.*

Von ihnen möchte ich besonders die Gattung *Centauroides* besprechen. Kuntze zieht diesen Namen in *Centaurodes* zusammen und gebraucht ihn statt des (zuerst von Renealmus verwendeten) »*Erythraea*«. Es wird nicht überflüssig sein zu bemerken, dass die im 19. Jahrhundert nahezu allgemein *Erythraea* genannte Gattung in der Vor-Linné'schen Botanik regelmäßig *Centaureum* oder *Centaurium* genannt wurde.

---

1) Begründet auf *Polygonum dumetorum* und *P. Convolvulus*, also unserer heutigen Untergattung *Tiniaria* entsprechend. — Vergl. oben p. 655, Nota 2.

2) = *Illecebrum* L.

Moehring sagt nun von seinem Genus *Centauroides* einleitend Folgendes:

Eodem jure utens, quo Dillen., Giss. adp. 111. 112 *Centunculum* ab *Anagallide* separandum duxit, *Centauroidis* jam genus ad evitandas confusiones a Centauriis sejungo, sermonibus D. D. Ummii nostri, Botanici solertissimi, ansam mihi praebentibus. Quamvis autem celebris Vaillantius concinnam dederit herbae nostrae descriptionem, pauca tamen addenda superesse opinor, quibus eo facilius evolvatur genus.

Es folgt dann eine sehr charakteristische Beschreibung von unserer *Cicendia filiformis*. Der Schluss lautet (nach einer kritischen Bemerkung gegen Boerhaave) folgendermaßen:

Ex methodo Riviniana plantis, flore regulari, monopetalo, capsula simplici gaudentibus; ex Tournefortiana vero Classi infundibuliformium adsociari debet.

Species est: 1) *Centauroides minima, lutea.*

Centaurium palustre, luteum, minimum Rai. Hist. 1092.

Vaillant. Bot. Par. 32. tab. VI. Fig. 3. ic. et descr.

Centaurium luteum minimum H. R. Bl. 248. ann.

In ericetis humidis, sabulosis, ad margines rivulorum, ab omni alia fere ibidem nudorum, quotannis apud nos ex semine resurgit.

Die Citate zu vergleichen bin ich nicht im stande, da die fraglichen Werke in Bremen nicht vorhanden sind, aber außer der Beschreibung und der Blütenfarbe lässt auch die sehr anschauliche Schilderung der Standorte (abgeplaggte, von anderer Vegetation entblößte Stellen feuchter Heiden!) gar keinen Zweifel daran, dass Möhring unter seiner *Centauroides minima, lutea* unsere *Cicendia filiformis* versteht[1]).

Linné, welcher (unsere Erythraeen und) die *Cicendia filiformis* in seine Gattung *Gentiana* hineinzieht, führt (Spec. plant. ed. I, 1753, p. 231) unter *Gentiana filiformis* die eben erwähnten Citate nach Rajus und Vaillant auf und bestätigt dadurch zu allem Überflusse noch die Identität der *Cicendia filiformis* mit der Möhring'schen Pflanze. Er citiert aber Möhring nicht, aus welchem Grunde ist mir nicht klar geworden[2]).

Die Sache liegt also kurz zusammengefasst so:

Von der Gattung *Centaurium* der älteren Botaniker (*Erythraea*) trennt

1) Im Texte des Garten-Kataloges (p. 25) führt Möhring sie noch als viertes *Centaurium* mit dem Rajus'schen Namen an.

2) Weder in der ersten Auflage der Genera plantarum (1737) noch in der ersten Auflage der Species plantarum (1753) finde ich Möhring citiert. Nur in dem Corollarium (1737, p. 4) wird Möhring unter *Illecebrum* L. citiert und kritisiert. Übrigens erscheint die Vertauschung des Namens *Corrigiola* Dillen. Möhring durch Linné in *Illecebrum* nicht so schlimm, als sie nach Kuntze II, p. 535 erscheint, da die Pflanze (unser zierliches *Illecebrum verticillatum*) schon von Ruppius in der Flor. Jenensis: *Illecebrum* genannt worden war (Vergl. Linné, l. c.).

Möhring 1736 seine Gattung *Centauroides* (auf *Cicendia filiformis* begründet) unter Citierung von Vaillant ab. — Kuntze (Revisio II, p. 426) dreht nun aber die Sache völlig um. Er behauptet, dass die Vaillant'sche Pflanze (*Centaureum palustre luteum*) = *Gentiana maritima* L. = *Erythraea maritima* Persoon sei, und tauft deshalb die ganze Gattung *Erythraea* (*Centaurium*!) in *Centaurodes* Möhring um!

Dass aber die Vaillant'sche Pflanze gar nichts mit *Gentiana maritima* L. zu thun hat, ersieht man aus der Originalstelle (Mantissa, 1767, p. 55) der letzteren sofort. Da heißt es:

Corollis quinquefidis [1]) infundibuliformibus, stylis geminis, caule dichotomo paucifloro. Ger. prov. 311.

Dann werden noch citiert: Gouan, monsp. 35; Bauh. pin. 278; Bocc. mus. 2. p. . . . . t. 76. Barrel. ic., 468, 469; Col. ecphr. 2, p. 78, t. 77; von Vaillant ist aber dabei gar keine Rede.

Das Ganze ist ein neues Beispiel von der Gefahr solcher massenhaften, überwiegend auf Büchereinsicht begründeten Umtaufungen!

1) Möhring betont ganz richtig die Viergliedrigkeit der Blüte seiner *Centauroides minima lutea*, unserer *Cicendia filiformis*.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.